



Werbung
mehr
 Inhalt

tagesspiegel
 online

[Aktuell](#) :: [Interaktiv](#) :: [Netz](#)

Der Tagesspiegel
 vom 9. August 1999

Hacken im Sommercamp

Der Chaos Computer Club rief und etwa tausend Hacker und Cypherpunks kamen

Helmut Merschmann

Angestrengte Augenpaare starren auf den Monitor, Finger huschen flink über die Tastatur. Aus den kleinen Boxen schnarrt Grunge-Musik. Ein Augenblick perfekter Konzentration. Niemand würde ihn jetzt davon ablenken können, seinen wichtigen Auftrag zu erfüllen. Der junge Mann, Hacker aus Passion, bastelt an einer Software, die einem Raumschiff die Rückkehr ins All ermöglichen soll. Die "Heart of Gold" ist wegen eines Fehlers im Bordcomputer vom Kurs abgekommen und kann nun keine Anhalter mehr durch die Galaxis führen. Auf ihr SOS-Signal haben sich einige Computer-Freaks vom Planeten Erde gemeldet und ihre Hilfe angeboten. Nun thront das stolze Schiff auf einer frisch gemähten Wiese bei Alt-Landsberg, unweit Berlins.

Drumherum hat sich eine Zeltstadt gebildet. Etwa tausend Hacker und Cypherpunks (!) vor und kurz nach der Schwelle zur Volljährigkeit haben sich eingefunden und sitzen entweder im 2000 Quadratmeter großen Hackcenter oder scharen sich mit ihren Privatzelten um den zwanzig Meter hohen Funkmast. Wer im Großzelt keinen Platz gefunden hat, baut sein Equipment einfach im eigenen Biwak auf. Der "Chaos Computer Club" (CCC) hat erstmalig ein Sommercamp ausgerufen, und viele sind gekommen. Wie Andy Müller-Maguhn, Vorsitzender des Clubs, betont, wollen die Leute hier "Urlaub machen in entspannter Atmosphäre". Recht hat er, wohl nirgends sonst ist die "Kultur der Datenreisenden" so hautnah zu erleben.

Plumps - mit wehenden Haaren und einer Arschbombe springt jemand in den nahegelegenen See. Ausgleichsbewegungen sind notwendig nach soviel Vorm-Computer-Sitzen. Er hatte sich vorher aus einem T-Shirt geschält, auf dem "Exchange Microsoft" stand - oder war es "Error Inside"? Aus den Soundsystems dröhnt cooler Drum'n'Bass, ein süßlicher Duft hängt in der Luft. An der Vitaminbar warten frischgepresste Säfte auf Durstige, ein Stand weiter gibt es lauwarmes Ökobier. Selbst die Hamburger sind hier nicht fleischhaltig, und ein Amerikaner fragt schon ganz verzweifelt nach "normaler Nahrung". Die High-Tech-Kids bevorzugen Health-Food, spielen auf dem Didgeridoo und räumen auch artig ihren Müll auf, wenn es sie vom Ruheplatz am See zurück ins Zelt zieht.

Dort geht es ebenso friedlich, aber nicht ganz so naturidyllisch zu. Denn niemand hier würde sich ohne seinen Computer wohlfühlen. So hat der CCC für die nötige Infrastruktur gesorgt: Diesel-Generatoren liefern ein Megawatt Strom, vierzehn Kilometer Kabel wurden verlegt, ein 34 MBit Internet-Anschluß per Funk-Line bereitgestellt, der, wie Müller-Maguhn erklärt, "500 ISDN-Leitungen entspricht". 250 HUBS verteilen das Datennetz noch bis in den hintersten Winkel des Camps. Überall stehen sogenannte "Datenklos" herum, zweckentfremdete Bedürfniszellen aus blauem Plastik, aus denen man sich

Ethernet-Stippen ins mitgebrachte Zelt herüberlegen kann. Sogar an einen eigenen Campus-Rundfunk wurde gedacht: "Radio Intergalaktik 93,9" sendet Musik, Informationen und Kommentare beinahe rund um die Uhr.

Niemand soll sich langweilen, für Programm ist gesorgt. In den beiden Workshop-Zelten finden im Zwei-Stunden-Rhythmus Veranstaltungen zu den Themenschwerpunkten "Kryptografie" (Verschlüsselungstechniken), "Freie Software" und "Re-Engeneering" statt. Letzterer Workshop will für mehr Knowhow und Transparenz bei neuen Micro-Technologien wie Chip- und Smart-Cards sorgen. Beim Linux-"Deathmatch" versuchen vier Teams, die Systeme der jeweils anderen zu cracken. Ein Unterwasser-"Lockpicking"-Wettbewerb symbolisiert das Hacker-Ethos: im See verteilte Schlösser müssen aufgespürt und geknackt werden, ohne ihnen Gewalt anzutun.

Auch John Gilmore sieht in seinem türkisfarbenen Unterhemd und dem Batikwickelrock nicht gerade rabiat aus. Eher schon wie ein Cyber-Guru. Der aus San Francisco stammende Promi hält zusammen mit Hugh Daniel den Eröffnungsvortrag auf dem Sommercamp. Gilmore ist Mitbegründer der renommierten [Electronic Frontier Foundation](#), die sich in den USA mit ihren Blue-Ribbon-Aktionen für freie Meinungsäußerung und den Prozessen um die Kryptografie einen Namen gemacht hat. Im Vortrag geht es um die "Politics of Creating Crypto Software": Wie man leistungsstarke Kryptografie-Freeware basteln kann, ohne sich mit den staatlichen Behörden anzulegen. In den USA ist es verboten, 128 Bit-Schlüssel zu entwickeln und sie im Handels- oder Datenverkehr mit dem Ausland zu verwenden. Zu Recht weist Gilmore auf die Paradoxie hin, dass sich damit im Prinzip jeder, der im Internet über einen Sicherheitsserver surft, strafbar macht. Die EFF bemüht sich, gegen derartig unsinnige Gesetze vorzugehen.

Auch später am Abend sitzt John Gilmore noch einmal auf dem Podium. Neben ihm haben sich weitere amerikanische "Careerpunks" versammelt, Hacker, die ihr Schäfchen längst ins Trockene gebracht haben. Einer von den Erfolgsverwöhnten ist Moderator Tom DeMarco, Autor des im letzten Jahr erschienen Buches "Peopleware".

DeMarco ist nunmehr ein gefragter und gutbezahlter Consultant. Sameer Parekh kann mit seinen Einkünften vermutlich gut mithalten. Der mit seinen 25 Jahren Jüngste in der Runde ist der augenblicke Star der Cypherpunk-Szene. Seine Firma "Zero Knowledge" besteht erst seit dem letzten Jahr. Drei Jahre lang jedoch hatte Parekh an einer Software gebastelt, die absolute Anonymität beim Surfen im Internet garantiert.

Unter den anwesenden Jung-Hackern kommen bei soviel Euphorie leichte Zweifel auf. Ob jedem der grosse Coup gelingen kann, solange nur die Qualität stimmt? Hier wohl ein alter Hacker-Mythos beschwört: der vom "coolen" Computerjob, der die eigenen Interessen mit dem Broterwerb verbindet. Der Auftraggeber, ob Industrie oder Militär, sei zweitrangig. Ein holländisches Pärchen verlässt empört das Zelt.